

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gewirkt. Nun wird seine Lage am Fluß der entscheidende Umstand seiner weiteren Entwicklung; so sehr, daß wir sagen dürfen: Hier erst beginnt, was wir zur Stunde Linz nennen; bis zu diesem „Linz“, das zum Strom hinabgestiegen ist — die karlingische Siedlung lag zwischen der heutigen Bad- und Klostergasse — weil es von ihm leben will, führen vom Heute zwar schwache, aber noch lebende Wurzeln hinab, während was früher war, besonders die römische Periode, nur noch „interessant“, aber nicht mehr von entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung ist.

Das frühmittelalterliche Linz tritt uns zuerst als königliche *Maut* entgegen, die freilich bald in andere Hände geriet. Schon um 900 einträglich, wird sie es noch viel mehr, als der Zug nach dem Osten zur *Kreuzzugswelle* answoll, die dann so lange Zeit eine gewaltige Fülle von Menschen, Gütern und Ideen auch an Linz vorbeiröllen ließ. Und doch lag nicht in dieser Rolle die Triebkraft seiner nachmaligen Entfaltung. Als bloße *Maut* wäre es wohl, wie die meisten Stätten dieser Art, an denen der bargeldlose Staat eines naturalwirtschaftlichen Volkes den Geldstrom des Donauhandels anzapfte, wieder verkümmert, als *Umschlagplatz* jedoch, zu dem es wurde, weil in ihm die wichtigen, dem Boden eingepprägten Verkehrslinien des Landes sich kreuzten und weil es zwischen zwei in Hervorbringung und Ausstattung so verschiedenen Gebieten — dem voralpinen und dem herzynischen — als bequemster Berührungspunkt lag, mußte es gedeihen. Schon die Raffelstettener „Zollordnung“ (aus 906?) läßt uns die Beschäftigkeit dieses Linzer Platzes, auf dem eine Fülle von Waren und Händler verschiedenster Herkunft sich drängten, gut erraten. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts jedoch galt es bereits als anerkannter *Markt*, denn schon um 1140 wird es gelegentlich „*civitas*“ genannt, was damals einen befestigten und marktberechtigten Ort bedeutete. Woher dieser immerhin rasche Aufschwung? Weil die zunehmende Erschließung des durch den Schutzwall der Ostmark geschützten Traungaus, die wachsende Besiedlung des Mühlviertels und — letzten Endes — die unter Albrecht I. (um 1280) erfolgende Wiederaufnahme des hallstätischen Salzbaues, eine stets steigende Menge nach Austausch drängender Güter schufen, so daß die alten Wege ins Nordland — die „*via regia*“, der „*Schöfsweg*“ über Altenfelden und der Saumweg durch den Haselgraben — immer mehr sich belebten. — Aber nicht nur diese Umstände, auch ein neuer politischer Gedanke begann mitbestimmend einzugreifen in das Geschick der Stadt: die aus der Ostmark — oder besser gesagt, aus der zentral beherrschenden Stellung des Wiener Beckens, in dem die Alpenlandschaft zur pannonischen und sudetischen sich öffnet, erwachsende Idee eines im Donauraume wurzelnden *Ostreiches*, das bei aller Reichsverbundenheit imstande sein sollte, eigene Wege zu gehen, wo es galt, die hier seßhaft gewordenen Fremdvölker — Slawen und Madjaren — durch deutsche Wirtschaft und Rechtsordnung der deutschen Kultur zu gewinnen. Schon die Babenberger — zumindest seit Heinrich I. — haben im Sinne dieses kulturgeographischen Druckes gearbeitet, Ottokar II. ist über diesen Plan gestürzt, weil er in einem dem Reiche feindlichen Sinne ihn durchführen wollte, und erst das Haus seines Überwinders vollendet ihn: Österreich — bis 1866 — wurde der Muntwald des Deutschen Reiches über die Kleinvölker der Donaufphäre . . .

Was bedeutete diese Sondergestaltung des Reichsgedankens für Linz? Die Babenberger schieben ihre Herrschaft nach Westen vor durch Erwerbung der Niedmark und des